

100 Jahre Frauenwahlrecht – wofür kämpfen wir heute?

# Der Kampf um das Frauenwahlrecht – ein kurzer historischer Überblick

von Christel Huppert



Die Geschichte der Frauenbewegung reicht weit zurück. Wesentliche Wendepunkte und Erfolge waren stets mit einschneidenden gesellschaftlichen Veränderungen in den gesellschaftlichen Verhältnissen und mit Revolutionen verbunden, an denen Frauen aktiv beteiligt waren.

Die Nationalversammlung in Paris am 3. September 1791 verabschiedete noch eine Verfassung ohne Wahlrecht für Frauen. **Olympe de Gouges** trat in einer Streitschrift darauf hinoffensiv für Frauenrechte ein, wofür sie am 3. November 1793 hingerichtet wurde. Aber der Kampf um demokratische Frauenrechte und -freiheiten ließ sich nach der französischen Revolution nicht mehr aus der Welt räumen.

Mit der stürmischen Entwicklung der kapitalistischen Industrie ab Mitte des 19. Jahrhunderts brachen in den USA, England, Frankreich, Deutschland und Russland soziale Fragen um Rechtlosigkeit von Frauen jeglicher Herkunft, ArbeiterInnen und Bauern auf.

In Amerika entstand eine Bewegung für Frauenrechte, die insbesondere das aktive und passive Wahlrecht forderte. Sie ging hervor aus der Bewegung gegen Sklaverei und beruhte auf der Erkenntnis, dass die Abhängigkeit der Sklaven und der Frauen sehr ähnliche Wurzeln haben. Die amerikanische Frauenbewegung verfolgte engagiert beide Ziele: Gleichberechtigung der Frau und Abschaffung der Sklaverei. Die Einwanderin

**Mathilde Anneke**, Aktivistin in der bürgerlichen Revolution 1848 in Deutschland, und Frauen wie **Elizabeth Stanton** waren Protagonistinnen dieser Frauenbewegung. Die Sklaverei wurde mit der Unabhängigkeit der USA 1865 abgeschafft, das Wahlrecht für Frauen erst am 18. August 1920 Wirklichkeit. Manche weitere Rechte blieben Frauen bis in die 1970er vorenthalten.



In England entstand Ende des 19. Jahrhunderts die Suffragettenbewegung. **Emmeline Pankhurst** gründete 1898 die Liga für Frauenrechte. Die sozialen Widersprüche traten in England besonders hervor, weil schon früh Frauen und Kinder in den Fabriken arbeiteten. Das bedeutete einen, wenn auch elendigen, eigenen Lohn und dadurch einen Anflug von Selbstbestimmung für Frauen. Durch diese Entwicklung wurde der Missstand offensichtlicher, dass Frauen kein Stimmrecht in irgendeiner Frage besaßen. Die Suffragetten

und die proletarische Frauenbewegung leisteten mit ihrem erbitterten Kampf ums Stimmrecht eine wichtige Basis, um weitere Rechte und Freiheiten für Frauen zu schaffen. Es dauerte bis 1928, bis es in England das allgemeine Stimmrecht für Frauen gab.

In Frankreich schuf die „Pariser Kommune“ 1871 durch allgemeines Stimmrecht gewählte Stadträte, Frauen übten erstmals die Funktion von Gemeinderatsmitgliedern aus. Darüber hinaus erhielten Witwen Unterstützung, Frauen ein Scheidungsrecht, öffentliche Küchen und Schulen machten diese Aufgaben zu Aufgaben der Kommune, und Frauen waren an allen wesentlichen Entscheidungen beteiligt. Die „Pariser Kommune“ wurde am 21. Mai 1871 blutig erstickt, aber unauslöschlich begann mit der „Pariser Kommune“ 1871 eine Zukunftsvision für die Frauenbewegung - die Befreiung der Frau über formelle Gleichberechtigung auf dem Papier hinaus.

In Deutschland entstand mit der bürgerlichen Revolution 1848 ein gesellschaftlicher Aufbruch. Etwa zeitgleich mit der Gründung des „Allgemeinen Deutschen Frauenvereins – ADF“ durch **Louise Otto-Peters** und **Auguste Schmidt** entwickelte sich die proletarische Frauenbewegung. Der ADF setzte sich für die Erwerbstätigkeit und gleiche Rechte für Frauen ein. Zahlreiche bürgerliche Frauenrechtlerinnen wie **Anita Augspurg** machten sich stark für das Frauenwahlrecht, gründeten den Deutschen Verein für Frauenstimmrecht. A. Augspurg forderte nach der Novemberrevolution in München, erfolglos, Frauenräte. Die proletarische Frauenbewegung wollte Frauenrechte und darüber hinaus - wie **Clara Zetkin** in ihrer Schrift von 1907 „Das Frauenwahlrecht“ schrieb - gleiche politische Rechte wie die Männer, um am Sturz der bestehenden Gesellschaftsordnung mitzukämpfen. Ein Teil der bürgerlichen Frauenbewegung hegte ähnliche Kritiken an den gesellschaftlichen Verhältnissen, durch die Frauen in der Familie gehalten wurden. Im

Zusammenhang mit dem 1. Weltkrieg entstand zudem eine starke Frauen-Friedensbewegung. So leistete die geballte Kraft der Frauenbewegung an der Seite der Arbeiterbewegung einen großen Beitrag zur erfolgreichen Novemberrevolution 1918. Eine der Kämpferinnen war **Minna Faßhauer**, die auf Veranstaltungen unermüdlich für das Frauenwahlrecht und für den Frieden eintrat. Sie wurde zur ersten Frau als Ministerin – für Volksbildung – in der Räteregierung Braunschweigs bis 22. Februar 1919. Die Novemberrevolution 1918 brachte - wie zuvor bereits in Russland die Oktoberrevolution 1917 - nicht nur das Ende des 1. Weltkriegs, sondern wichtige Zugeständnisse im Kampf für die Gleichberechtigung der Frau. Das waren: Einführung des Frauenwahlrechts, das uneingeschränkte Koalitionsrecht, die freie Berufswahl, 8-Stunden-Tag und Verringerung der Lohnunterschiede.

Heute ist das Frauenwahlrecht für uns in Deutschland selbstverständlich, weltweit gibt es noch Staaten ohne Frauenwahlrecht wie Kuwait und selbst in der Schweiz, im Kanton Appenzell, erhielten die Frauen erst 1990 Wahlrecht.

Und doch – so gut wir das Wahl- und Stimmrecht brauchen und nutzen müssen für Frauenrechte und Freiheiten, die teilweise nur auf dem Papier stehen, so oft machen wir die Erfahrung, dass wir an der Basis, in den Betrieben und Verwaltungen und überall, wo wir leben, außerhalb der Parlamente aktiv werden müssen, um etwas durchzusetzen und zu bewirken.

Hier ein paar Beispiele: Der Streik der ErzieherInnen und SozialarbeiterInnen 2015 war ein Anfang für eine höhere Entlohnung, vor allem veränderte er das Bewusstsein bei den Frauen und in der Bevölkerung und zeigte: Erziehungsleistung dient der ganzen Gesellschaft und verdient es, auch entsprechend entlohnt zu werden. Die vielen Menschen, darunter Frauen und Mädchen in großer Zahl, die bei der Flüchtlingswelle 2015 und auch 2016 uneigennützig zur Stelle waren, schneller als die Politik gucken konnte – sie stehen für eine weltoffene, lebenswerte Zukunft. Die Silvesternacht 2015/2016 in Köln machte deutlich, dass die Gesetzgebung Frauen längst nicht genug schützt, die Nein-Bewegung brachte kleine Fortschritte. In der Türkei verhinderten Frauen jeder politischen Richtung unter der Erdogan-Regierung die Einführung eines Gesetzes, wonach Vergewaltiger unbestraft bleiben, wenn sie ihr Opfer heiraten.

100 Jahre Frauenwahlrecht geben 2018 willkommenen Anlass weiter zu diskutieren und die Gesellschaft aktiv zu prägen. Wollen wir – Frauen und Mädchen – mehr mitgestalten? Wie können wir eine wirkliche Gleichberechtigung durchsetzen und wie kann heute eine Zukunftsvision von einer lebenswerten, befreiten Zukunft aussehen und erstritten werde? Die Geschichte der Frauenbewegung geht weiter und braucht die Ideen vieler Frauen und Mädchen und eine bessere Organisiertheit, ob in politischen Parteien und Jugendorganisationen, Frauenorganisationen und -vereinen, Kirche, Gewerkschaft uvm. Denn 100 Jahre Frauenwahlrecht zeigen eines: viele Frauen gemeinsam – über Konfessionen, Parteien und Ländergrenzen hinweg - konnten und werden etwas erreichen.

